

„Entschiedener Einsatz für die Belange der Kranken“

Das „Rheinische Ärzteblatt“ fragte zum zehnten Mal nordrheinische Delegierte nach ihren persönlichen Eindrücken vom Deutschen Ärztetag

Die Ärzteschaft hat mit den Wahlen und den Beschlüssen des Deutschen Ärztetages 2003 eindrucksvoll unterstrichen, dass sie Professor Hoppe und den Bundesärztekammervorstand in der verfolgten Politik und der Ablehnung von wichtigen Aspekten des geplanten Gesetzes unterstützt. Wichtig ist mir bei den Wahlergebnissen auch die Abfuhr für alle die Ärzteschaft polarisierenden und spaltenden Kandidaten. Es wurden wichtige Beschlüsse für ein bundesweites freiwilliges Fortbildungszertifikat in der Hand der ärztlichen Selbstverwaltung gefasst, die hoffentlich die Politik davon abhalten, eine obligate Re-zertifizierung mit unsinnigen Regelungen und unter staatlicher Kontrolle einzuführen. Die Lockerung der Berufsordnung für ausgelagerte Praxisräume ist ein erster Schritt zu neuen Kooperationsformen in der ambulanten Medizin, dem hoffentlich beim nächsten Ärztetag weitere zur Stärkung der freiberuflichen Ärzte folgen werden.



Professor Dr. Bernd Bertram (Aachen)

Besonders wichtig erscheint mir die Forderung des Deutschen Ärztetages nach einem Ausbau der Palliativmedizin zur Behandlung sterbenskranker Menschen. Dafür müssten Politik und Kostenträger Geld bereitstellen, wobei für Kliniken eine Ausnahmeregelung vom Abrechnungssystem nach Fallpauschalen

gelten soll. Als „Dauerbrenner“ der letzten Ärztetage erweist sich die erneute Aufforderung an die Bundesregierung, endlich die AIP-Phase durch Änderung der Bundesärzteordnung abzuschaffen, da es sich schon immer um Ausbeutung der jungen Kollegen gehandelt hat. Die Gesundheitsministerin versprach im Frühjahr dieses Jahres, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, nach dem der AIP zum WS 2004/2005 abgeschafft werden sollte. Betroffen gemacht hat mich die Aussage von Gesundheitsministerin Ulla Schmidt in ihrer Rede zur Eröffnungsveranstaltung des Deutschen Ärztetages, in der sie meinte: „Ich kann Sie leider nicht alle zu Millionären machen“. Denn unsere wirklichen Anliegen sind doch eine bedarfsgerechte und sichere Versorgung der Patientinnen und Patienten, eine unabhängige, freie Durchführung des Arztberufes und erträglichere Arbeitsbedingungen, besonders auch an den Krankenhäusern.



Dr. Lothar Rütz (Köln)

Dieser Ärztetag hat sich entschieden für die Belange der Kranken und für die Unabhängigkeit der ärztlichen Entscheidung eingesetzt. Zum Auftakt mit dem entschiedenen Appell gegen die Rationierung medizinischer Leistungen, im Weite-

ren mit der Etablierung der Palliativmedizin als Weiterbildungsinhalt sowie mit dem Votum gegen eine merkantile Beeinflussung ärztlicher Entscheidungen bei der Verabschiedung der (Muster-)Berufsordnung und der Ermöglichung einer integrativen Versorgung durch Liberalisierung der Vorschriften zur ärztlichen Kooperation.

Für mich eindrucksvoll waren:

- das sachliche, die Politik nicht verletzende Eröffnungsreferat von Professor Hoppe, das die unerträglichen Fakten in der heutigen Gesundheitspolitik auflistete;
- die Souveränität des Versammlungsleiters Hoppe, der – obwohl grippös – die Sitzungen ohne „Auszeit“ bewältigte;
- der Arbeits-„Bundesärztetag“: Sich nicht in Geschäftsordnungsdebatten erschöpfend, selten unterbrochen von den bekannten „Selbstdarstellern“;
- endlich durch Referate und anschließende Beratung gefestigtes Fundament in der überfälligen Diskussion um die Palliativmedizin;
- dass selbst am Abend des dritten Verhandlungstages anlässlich der Wahlen von 250 Delegierten 246 anwesend waren;
- die überzeugenden Wahlergebnisse für die wiedergewählten Persönlichkeiten, allen voran der Präsident, Professor Hoppe.



Dr. Jürgen Krömer (Düsseldorf)

- Gewöhnungsbedürftig waren:
- der Veranstaltungsort. Der Saal im Gürzenich mag schön sein, ich kann mir vorstellen, dass ein Oboen-Solo dort herrlich klingt, aber es ist nicht genügend Platz für 250 Delegierte mit Tross.
 - Allein das Rücken der Stühle bescherte das Dauergeräusch einer achtspurigen Autobahn. Eine Zumutung war:
 - die verspätete Vorlage der abzustimmenden Anträge.

Zu Beginn möchte ich unserem Präsidenten der Ärztekammer Nordrhein, Herrn Professor Dr. Hoppe, zu seiner Wiederwahl ganz herzliche gratulieren. Meine Glückwünsche gehen auch an unser Vorstandsmitglied Rudolf Henke. Die überwältigende Mehrheit für Professor Hoppe ist auch ein deutliches Signal an Ulla Schmidt und die gesamte Politik, dass die Deutsche Ärzteschaft geschlossen hinter ihrem Präsidenten und seinen Ausführungen steht. Seine Aussage in der Eröffnungsveranstaltung, dass die derzeitige Gesundheitspolitik zur Rationierung von Gesundheitsleistungen führt, und die beleidigte Reaktion der Ministerin zeigt, dass wir als Ärzteschaft noch viel Aufklärungsarbeit – insbesondere gegenüber den politisch Verantwortlichen – leisten müssen. Dieser Ärztetag hat mit der Verabschiedung der



Dr. Heinz Joh. Bicker (Duisburg)

neuen (Muster)-Weiterbildungsordnung den langjährigen innerärztlichen Streit zwischen Internisten und Allgemeinmedizinern endlich beendet. Gleichzeitig haben wir damit unsere innerärztliche Bildungsordnung den Erfordernissen der modernen Medizin angepasst und unseren jungen Kolleginnen und Kollegen eine Perspektive für ihre Weiterbildung und ihre berufliche Zukunft aufgezeichnet.

Wichtig für mich als Vertreterin der „Psych-Fächer“ und Mitglied der Fraktion „Strukturierte Versorgung und Sprechende Medizin“ war an erster Stelle die Verabschiedung der (Muster-)Weiterbildungsordnung. Mit der Umbenennung in „Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie“ finden sich die überwiegend psychotherapeutisch tätigen Ärztinnen und Ärzte mit ihrem Behandlungsspektrum klarer beschrieben, und mit der Zustimmung zum „Facharzt für Innere und Allgemeinmedizin“ ist aus meiner Sicht ein wichtiger Schritt getan.

An zweiter Stelle fand ich die Bestätigung des Vorstandes, insbesondere mit Frau Bühren als Vertreterin der Sprechenden Medizin, wichtig. Interessant dabei, dass ein Vorstand, in dem Niedergelassene und Ärztinnen deutlich unterrepräsentiert sind und die große Gruppe der Allgemeinmediziner gar nicht vertreten ist, von der Mehrheit als „ausgewogene Repräsentanz der gesamten deutschen Ärzteschaft“ empfunden wird. Das macht mich sehr nachdenklich. Interessant auch, wie im Vorfeld der Vorstandswahl ein – erfreulicherweise erfolgloser – Demontageversuch ohne die letztes Jahr beim Thema „Ärztin im Beruf“ geübte „Beißhemmung“ geradezu „exekutiert“ wurde.

Die vereinfachten Regelungen zur Weiterbildung in Teilzeit kommen vielen Kolleginnen und Kollegen entgegen. In der „alten“ Weiterbildungsordnung gibt es zu viele Hindernisse für diejenigen, die keine andere Möglichkeit haben, als in Teilzeit zu arbeiten. Allerdings ist auch nach der „neuen“ Weiterbildungsordnung „die Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit“ Voraussetzung für eine Anrechenbarkeit. Damit eine Weiterbildung in Teilzeit



Birgit Künanz, Essen

zukünftig auch unabhängig von starren zeitlichen Mindestvorgaben (s.o.) anrechenbar wird, beauftragte der 106. Deutsche Ärztetag den Vorstand der Bundesärztekammer, sich in den zuständigen EU-Gremien dafür einzusetzen, dass Weiterbildung in Teilzeit zukünftig flexibel gestaltet werden kann. Schließlich werden flexible Arbeitszeitmodelle in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Außerdem erhöht sich die Attraktivität von Teilzeitstellen, wenn sie auf die Weiterbildung anrechenbar sind. Es kommt neben dem Zeitfaktor auf die Qualität der pro Zeiteinheit vermittelten Weiterbildungsinhalte an.

Als Delegierter möchte ich mich in die Verantwortung nehmen lassen. Dabei treibt mich die Sorge um, den Arztberuf für die jungen Leute attraktiv zu lassen. Vielleicht gelingt es auch, inhaltlich Einfluss zu nehmen auf die Gesundheitspolitik und konsensfähige Konzeptionen mitzuentwickeln. Als Delegierter auf dem Ärztetag habe ich die Möglichkeit – zum Beispiel in der Debatte um die Novellierung der (Muster-)Weiterbildungsordnung – mich als Berufserfahrener für die Belange des ärztlichen Nachwuchses einzusetzen, etwa durch aufmerksames Überprüfen der in die Debatte eingebrachten Änderungsanträge: sind diese realisierbar oder werden neue Flaschenhälse produziert und verhindern damit Weiterbildung. Als Unfallchirurg befürworte ich die beschlossene Fusion der Fächer Orthopädie und Unfallchirurgie. Ich halte sie für eine Erweiterung des Qualitätsspektrums, die beiden Fächern zugute kommen wird. Im



Dr. Werner Birtel (Eschweiler)



Die Wahlen zum Vorstand der Bundesärztekammer erfolgen in getrennten Wahlgängen durch geheime, schriftliche Abstimmung. Unser Foto zeigt nordrheinische Delegierte bei der Stimmabgabe (v.r.n.l.: Dr. Holger Lange, Dr. Jürgen Krömer, Dr. Dietrich Rohde). Foto: uma

Vorgriff auf diese Reform habe ich bereits seit einem Jahr einen Orthopäden in meiner unfallchirurgischen Abteilung eingestellt. Emotional am stärksten bewegt hat mich die Reaktion von Professor Hoppe und Frau Dr. Auerswald auf ihre überwältigende Wiederwahl; dass sie bei aller Routine des politischen Geschäftes Wert legen auf die Legitimation und den Rückhalt in der Ärzteschaft. Bei der Eröffnungsveranstaltung war für mich der Höhepunkt die Verleihung der Paracelsus-Medaille an die drei Preisträger. Ein literarischer Hochgenuss die Dankesrede von Professor Mehner, der in einer Persiflage mit den Worten Goethes, Schillers und eines Thomas Mann geistreich und ironisch das Gesundheitssystem beschrieb, aber humorvoll blieb, persönlich nicht verletzend. Dass mit Dr. Horst Buck-Gramcko auch der Nestor der deutschen Handchirurgie geehrt wurde, hat mich als Unfall- und Plastischen Chirurgen besonders gefreut. Ich hoffe und denke, auf dem 106. Deutschen Ärztetag wurden konsensfähige Konzepte für das Gesundheitssystem und den weiteren Dialog mit den politisch Verantwortlichen diskutiert und beschlossen. Wir sollten nicht immer Angst vor der Zukunft ha-

ben. Beherzigen wir die Mahnung der diesjährigen Preisträger der Paracelsus-Medaille, versuchen wir es mit mehr Geist, Witz und Humor.

Trotz der problembelasteten Weiterbildungsmaterie mit einer kaum noch übersehbaren Antragsflut waren die Entscheidungen der Delegierten geprägt von hoher Konzentration und Sachkompetenz. Delegierte, die durch die Hintertür Korrekturen einbringen wollten, die bereits zuvor in den vielen Diskussionen mit den Sachgremien abgelehnt werden mussten, hatten keine Chance. Auch konnten Wahlabsprachen von Verbänden gegen die Wiederwahl des bewährten Vorstands-Teams nicht erfolgreich sein. Ein Kompliment an die Delegierten des 106. Deutschen Ärztetages.



Dr. Dietrich Rohde (Mülheim)

Endlich hat der Ärztetag die Weiterbildungsordnung verabschiedet. Es bleibt nur zu hoffen, dass jetzt nicht der jahrelange vorherige

Streit in den Kammern wiederholt wird und dann zu großen Abweichungen auf Länderebene führt. Meines Erachtens ist die Weiterbildungsordnung kein Tummelplatz für föderale Kreativität. Auch die Änderungen der Berufsordnung sind ein deutlicher Fortschritt. Ob der Dialog mit der Politik tatsächlich ein Erfolg wird, bleibt abzuwarten. Die Verlautbarungen aus Berlin lassen mich daran zweifeln. Hier geht doch Ideologie vor Sachverstand, wenn Sachverstand gefragt wird, dann erst nach Bestehen der ideologischen Aufnahmeprüfung.

Sehr wichtig ist mir der Wahlausgang mit der starken Bestätigung Professor Hoppes und seines Vorstandes. Die ruhige, sachliche Art unseres Präsidenten, geprägt von profunder Sachkenntnis, ist in der politischen Diskussion eine Ausnahme. Für Nordrhein ist es sicher schmerzlich, dass der Ärztetag nun wohl für viele Jahre nicht mehr in Köln tagen wird. Die Nähe zur Bundesebene wird uns fehlen.



Fritz Stagge (Essen)



Konzentriert bewältigten die 29 Delegierten der Ärztekammer Nordrhein – hier zu sehen bei einer der zahlreichen Abstimmungen – das umfangreiche Arbeitsprogramm des Ärztetages. Foto: uma